



Weltozeantag in Zeiten von Corona – Quiz

Einige Hintergrund-Informationen

Während der Koronapandemie wurden in den meisten Ländern Fischerboote in Häfen festgemacht, unter anderem, weil die Verarbeitungs- und Vermarktungsketten für das verderbliche Produkt nicht mehr wie zuvor funktionieren konnten und eine soziale Distanzierung insbesondere bei kleinen Booten unmöglich ist. Dies hat in kleinen Fischergemeinden, in denen Männer und Frauen fast über Nacht Einkommen und Nahrungsquellen verloren haben, zu Schwierigkeiten geführt.

Umgekehrt hat der verringerte Fischereidruck auf die vielen überfischten Bestände eine gewisse Erholung ermöglicht, selbst nach nur wenigen Monaten Pause. Die Erholung ist besonders bei kurzlebigen Arten sichtbar und lässt auf besserer Bedingungen nach der Sperrung hoffen. Eine höhere Fischhäufigkeit und -größe dürfte dazu beitragen, die Fischereikosten zu senken und mit weniger Aufwand höhere Fänge zu erzielen.

Es wird erwartet, dass das Virus, das höchstwahrscheinlich von seiner ursprünglichen Wirtsspezies, den Fledermäusen, zum Menschen gesprungen ist, seine Virulenz mit der Zeit verringert, um in seinem neuen Wirt zu überleben. Im Wasser lebende Fische und wirbellose Arten sind nicht mit dem Virus infiziert.

Infolge der Sperrung wurden die Lieferketten aus China und anderen asiatischen Ländern zu einem Rinnsal geschlossen. Mit der Wiedereröffnung vieler Industrien in Asien und anderswo nimmt die Produktion wieder zu und die Nachfrage nach Seeverkehr wächst rasant. Während sich auf den Versorgungsmärkten leere Container häufen, fehlen sie in Asien. Leider gibt es noch keine Vorschriften für einen drastisch reduzierten Schwefelgehalt von Bunkertreibstoff für Handelsschiffe durch die IMO.

Die Wahrscheinlichkeit, sich mit dem Virus zu infizieren, hängt von der Anzahl der Viruspartikel ab, die von den Trägern ausgeatmet werden: durch Husten (einmal Husten setzt 3.000 große Tröpfchen frei, die dazu neigen, schnell zu Boden zu fallen), Niesen (einmal Niesen setzt 30.000 kleinste Tröpfchen frei, die sich durch einen Raum bewegen können), normale Sprache oder Gesang mit verstärkter tiefer Atmung und Ausatmen von Minitröpfchen oder Aerosolen, die Millionen von Viruspartikeln tragen können. Während die Forschung noch mehr über das Virus erfahren wird, kann ein Vergleich mit Influenzaviren vorläufige Hinweise darauf liefern, dass 1000 Viren für die Übertragung der Krankheit erforderlich sind. Das Risiko, eine solche Dosis zu erhalten, ist in kleinen Innenräumen mit geringer oder keiner Belüftung und mindestens einem Träger (also zu Hause) am höchsten. Ebenso besteht bei Proben in Chören in Räumen ein hohes Risiko, an Covid-19 zu erkranken, wenn mindestens eine infizierte Person vor Ort ist. Umgekehrt ist es aufgrund der Verdünnung großer Luftmengen viel weniger wahrscheinlich, es im Freien einzufangen.